



Die Koordinatorinnen Monika Eberhardt, Martina Meinken, Friederike Tiedge und Karin Stelljes (v. l.) organisieren die Arbeit der ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Eine Begleitung auf dem letzten Weg



Der Tod ist die größte Herausforderung im Leben. Sowohl Sterbende als auch ihre Hinterbliebenen und Freunde werden damit vor eine schwierige Aufgabe gestellt. Um dabei zu helfen, die schwere Last zu schultern, gibt es den Hospizdienst Delmenhorst. Seit 1994 steht er mit Rat und Tat bereit.

Die Räume des Hospizdienstes sind unscheinbar und liegen in einem kleinen Haus an der Mühlenstraße 112. Helle Farben und Bilder an den Wänden unterstreichen die ruhige Atmosphäre. Hier sitzen die Koordina-

toren des Vereins. Sie organisieren die Arbeit der Ehrenamtlichen.

Todkranke auf letztem Lebensabschnitt begleiten

Zwei Schwerpunkte hat der Verein bei seiner Arbeit. „Wir begleiten sterbenskranken Menschen“, beschreibt Koordinatorin Martina Meinken einen davon. Dies kann zu Hause, im Altenheim oder auf der Palliativstation im Josef-Hospital erfolgen. Dabei stehen ehrenamtliche Hospizbegleiter beratend zur Seite, klären Fragen wie zur Patientenverfügung und unterstützen bei der Pflege der Patienten. Zudem wollen sie den Todkranken noch einen letzten Wunsch erfüllen. Das kann eine Spazierfahrt sein, ein Besuch in der Eisdie-

le, auf dem Weihnachtsmarkt, im eigenen Schrebergarten oder anderswo. „Was ist überhaupt noch möglich?“, muss laut Friederike Tiedge, ebenfalls Koordinatorin, vorher abgeklärt werden. Einige Patienten seien schon zu krank, um gewünschte Tätigkeiten durchzuführen. „Hospizbegleitung ist Lebensbegleitung“, findet Meinken. Für Meinkens Kollegin und Vereinsvorsitzende Karin Stelljes ist außerdem wichtig, dass pflegende Angehörige entlastet werden. „Sie kommen oft zu kurz“, meint sie. „Wenn dann jemand Verlässliches da ist, wissen die Angehörigen: In der Zeit ist ihr Mann, ihre Frau oder ihr Kind nicht alleine.“ Dann könnten sie sich kurze Momente für sich selbst gönnen und mal zum Arzt

oder Friseur gehen. Besonders herausfordernd seien plötzliche Tode durch Unfälle, Suizide und Morde. „Die Menschen hatten dann keine Zeit für den Abschied.“ In einem Fall sei ein Mann plötzlich verstorben, während seine Frau im Krankenhaus lag. Die Dauer des Einsatzes ist unterschiedlich: Bei einigen Patienten dauert sie nur wenige Stunden, bei anderen mit langwierigen Krankheiten auch mal einige Jahre.

Meinken: „Wir begleiten jeden“

Der andere Schwerpunkt liegt auf der Begleitung von Hinterbliebenen. Wie den Sterbenskranken bieten die Ehrenamtlichen auch diesen ein offenes Ohr für Gespräche. Aufgrund ihrer Schweigepflicht bleiben vertrauliche Details dabei geheim. Zudem ist die Begleitung für die Betroffenen kostenfrei. Zudem gibt es eine Trauergruppe und zweimal im Monat – am 1. Sonntag und 3. Montag – ein Trauercafé in den Vereinsräumen. Die Religion oder die Vergangenheit des Todkranken spielen dabei für den Verein keine Rolle, erklärt Meinken. „Ich finde es wichtig, dass wir jeden begleiten – egal, was er glaubt.“ So habe schon ein mutmaßlicher ehemaliger Zuhälter zu den Kunden gehört. Bewerten will Meinken die Patienten nicht. Bevor ein Freiwilliger die Trauerbegleitung von Sterbenskranken oder Hinterbliebenen übernimmt, muss er einen Lehrgang zum Trauerbegleiter absolvieren. Dieser findet über ein halbes Jahr an den Wochenenden statt, damit die Freiwilligen ihrer Arbeit nachgehen können, und dauert 120 Stunden. Neben trockenem Unterricht gehören auch Exkursionen dazu, zum Beispiel zur Palliativstation im Josef-Hospital oder zu einem Bestatter. Der nächste Kurs startet 2018. Im Januar wird es eine Infoveranstaltung geben, der Beginn folgt im März. „Auch über eigene Verluste wird dabei gesprochen“, erklärt Meinken. „Die meisten Freiwilligen kommen, weil sie selbst einen Todesfall in ihrem Umfeld erlebt haben.“ Zu den Ausnahmen gehöre eine Lehrerin, die sich in ihrer Diplomarbeit mit einem Flugzeugabsturz mit Todesopfern auseinandersetze.

Belastung steigt

Zurzeit sind 25 Begleiter im Einsatz, darunter nur zwei Männer. Da die Arbeit sehr anspruchsvoll ist, haben sie nach einem Einsatz erst mal Pause, um



Der Tod lässt viele Angehörige mit Trauer zurück. Bei deren Bewältigung hilft der Hospizdienst Delmenhorst.

den Fall zu verarbeiten. So kämen pro Begleiter etwa zwei Einsätze im Jahr zusammen. Einige machen nur die Trauerbegleitung für Hinterbliebene. Seit Jahren nehme die Arbeit zu. Gab es 2015 noch 22 Fälle, waren es letztes Jahr schon 35. Bis Oktober dieses Jahres kamen schon 39 zusammen. „Im Winter wird mehr gestorben“, bestätigt Stelljes ein entsprechendes Klischee. Zwar erhält der Verein auch Geld von den Krankenkassen für seine Arbeit, den Großteil der Kosten muss er aber über Spenden finanzieren. Vor allem die Trauerbegleitung von Hinterbliebenen ließe sich sonst nicht bezahlen.

Gegründet wurde der Hospizdienst Delmenhorst 1994. „Die Hospizbewegung ist damals durch die Aids-Erkrankungen groß geworden“, erinnert sich Tiedge, die im ersten Kurs zur Trauerbegleiterin ausgebildet wurde. Da viele Angehörige gegenüber den Erkrankten Berührungängste hatten, sei der Hospizdienst stärker geworden. „Da hat sich ein Feld ergeben, das betreut werden musste.“ Wer sich über die Arbeit informieren möchte, findet Informationen auf der Seite www.hospizdienst-delmenhorst.de und in den Sprechstunden in den Büros. Diese sind montags von 17 bis 19 Uhr und donnerstags von 10 bis 12 Uhr.

TAXE BORKUS
WIR MACHEN SIE MOBIL...

- wir suchen Spieler von der D bis A-Jugend
- wir suchen motivierte Trainer für unsere Jugendmannschaften
- gemeinsam wollen wir was entwickeln · wir unterstützen beim Einstieg ins Berufsleben

SVA
www.bea-slicht.de

DYNAMIK
Dynamische Förderleistungen

Kontakt:
info@svallas.de
www.svallas.de